

tretenden Wasserstoffatom unter Spaltung des Dichlorazobenzols zum *p*-Chloracetanilid zusammen. Versuche, letzteren Körper aus *p*-Dichlorazobenzol und Acetaldehyd bei einer Temperatur von 160—170° zu erhalten, ergaben jedoch ein negatives Resultat, was wohl dadurch zu erklären ist, dass die Bildung des *p*-Chloracetanilids nur bei Einwirkung genannter Körper in *statu nascendi* möglich ist.

Karlsruhe. Chem. techn. Laboratorium. Juli 1887.

425. Alfred Delisle: Vorläufige Mittheilung.

(Eingegangen am 23. Juni: mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Im Verlauf von Untersuchungen über schwefelhaltige Verbindungen, womit ich mich seit einiger Zeit beschäftigt habe, ist meine Aufmerksamkeit auf das Studium von Abkömmlingen der Thiodiglykösäure gelenkt worden. In der Absicht ein Diacetderivat derselben zu erhalten, liess ich auf Acetessigester (2 Moleküle) Zweifach-Chlorschwefel (1 Molekül) einwirken. Die Reaction ist eine sehr energische; es entweichen Ströme von Salzsäuregas und die Flüssigkeit erstarrt alsbald zu einer festen, kristallinischen Masse. Aus heissem Alkohol ein- bis zweimal umkristallisiert, liefert dieselbe wunderschön glänzende, dünne, farblose Prismen. Die vorliegende, neutrale Verbindung wird von Aether nur in geringer Menge aufgenommen, von Wasser garnicht. In Barytwasser löst sie sich schon bei gewöhnlicher Temperatur unter Bildung eines Baryumsalzes. Es war mir bis jetzt nicht möglich, einen bestimmten Schmelzpunkt der Krystalle zu beobachten; sie werden schon bei 75° weich, sind jedoch erst bei 90—91° vollständig geschmolzen.

Es seien hier die Resultate einiger Analysen angeführt:

I. 0.2651 g der Substanz lieferten nach der Schmelze mit Kali und Salpeter 0.2432 g Baryumsulfat.

II. 0.6080 g der Substanz lieferten nach der Schmelze mit Kali und Salpeter 0.5393 g Baryumsulfat.

III. 0.2537 g ergaben bei der Verbrennung mit chromsaurem Blei 0.4233 g Kohlensäure und 0.1236 g Wasser.

Es ergiebt sich hieraus:

	I.	II.	III.	Berechnet für die Formel <chem>C10H14O6S</chem>
C	—	—	45.51	45.80 p.Ct.
H	—	—	5.41	5.34 ,
S	12.59	12.18	—	12.21 ,

Ich erspare mir es, schon jetzt Vermuthungen über innere chemische Zusammensetzung der erhaltenen Verbindungen aufzustellen; dagegen hoffe ich, einen zusammenhangenden Bericht über die Darstellungsmethode und das chemische Verhalten desselben in Bälde bringen zu können. Was diese kleine Mittheilung anbetrifft, so bezwecke ich damit nur, mir das eingehende Studium der Reaction und der dabei hervorgehenden Verbindungen zu sichern. Versuche über die Einwirkung von Zweifach-Chlorschwefel auf die Ester anderer organischer Säuren der Fettreihe sind bereits in Angriff genommen.

Paris, den 20. Juni 1887.

Laboratoire de la Chimie de l'École de Medicine.

426. Paul Friedländer und Ferd. Müller: Ueber einige Derivate des Pseudocarbostyrls.

[Mittheilung aus dem chem. Labor. der königl. Akademie der Wissenschaften in München.]

(Eingegangen am 24. Juni; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

In einer früheren Mittheilung (diese Berichte XVIII, 1528) wurde hervorgehoben, dass sich Carbostyrl je nach der Wahl der Versuchsbedingungen in Lactam- oder Lactimäther überführen lässt. Wir haben diese Verhältnisse etwas näher untersucht und sind dabei zu folgenden Resultaten gelangt.

In Wasser fein vertheiltes Carbostyrl, wie man es durch schnelles Abkühlen einer heissen 1 procentigen Lösung erhält, bedarf zur völligen Lösung nahezu 4 Moleküle Aetznatron, weil das entstehende Natron-salz durch Wasser in Natronhydrat und Carbostyrl dissociirt wird und in Lösung nur bei Gegenwart von überschüssiger Natronlauge existenzfähig ist. Aus demselben Grunde krystallisiert auch aus einer heiss gesättigten alkoholischen Lösung nach Zusatz der berechneten Menge Natronhydrat fast sämmtliches Carbostyrl als solches wieder heraus. Beim Digeriren mit Jodmethyl in der Hitze liefert nun diese Lösung wesentlich den Lactamäther des Carbostyrls neben wenig Lactimäther und zwar um so mehr von ersterem, je verdünnter die alkalische Lösung von Carbostyrl ist d. h. je mehr freies Carbostyrl sie enthält. (Beide Aether lassen sich leicht durch Destillation mit Wasserdampf und durch die Löslichkeitsdifferenz ihrer Quecksilber-chloriddoppelsalze von einander trennen.)